

Sieben Gründe für die UND 2009

von Bernhard Serexhe

Liebe Freunde und Feinde der UND,

meine Begrüßung würde kürzer ausfallen, gäbe es nicht Anlaß, darüber nachzudenken, warum es die UND überhaupt gibt und warum es sie auch zukünftig geben muß.

Wir leben in einer Gesellschaft, in der sich Produktion und Verteilung von Waren einzig dem Prinzip des "Schneller, Größer, Besser" unterordnen. Dies gilt für Industrie- und Agrarprodukte ebenso wie für die Produkte der Kunst.

Verschärfte Konkurrenz trifft vor allem diejenigen, die sich schon immer von diesen Bedingungen der Gesellschaft befreien wollten: Dichter, Denker, Schriftsteller, Schauspieler, Tänzer, Musiker, Artisten, somit also alle, die sich dem schnellen Verwertungsprozess billiger Meinungen und Waren nicht anpassen wollen oder können.

Scharfe Konkurrenz trifft also auch die Künstler, zumindest die meisten, genau genommen fast alle - und es ist keine Schande, zu jenen zu gehören.

Künstler gehören in der Tat fast immer zu den sozial Schwachen, und dies genau deshalb, weil ihre Produkte nur auf einem vom Geld beherrschten Markt Wertschätzung erfahren und Wert erbringen können.

Wer aber kann und wer darf auf diesem Markt verkaufen? Wer findet Käufer, wer hat das Glück, daß aus Käufern Sammler werden, die sich für das Werk an sich oder zumindest auch für den Marktwert der Werke interessieren?

Diese Wertschätzung des Marktes hat nicht nur mit der Qualität der Arbeit zu tun, sondern ebenso mit eiserner Durchhaltekraft, mit Konkurrenzdenken und oft genug auch mit der Bereitschaft, sich dem jeweils aktuellen Trend anzupassen. Sie hat viel mit dem Glück zu tun, einen aufmerksamen Ausstellungsmacher, einen cleveren und starken Galeristen, einen risikobereiten Kunstkritiker sowie Sammler gefunden zu haben.

Während der Kunstmarkt seit Jahren einen Boom nie gekannten Ausmaßes erlebt, kann der am Rande wirkende Künstler nur durch besondere Gnade in das Paradies des Marktes aufgenommen werden. Während dort die gesuchten Künstler mit der Produktion kaum nachkommen, verlieren die weniger erfolgreichen als Billigjobber die Kraft, deren es bedarf in das soziale Universum der Museen und Sammlungen einzudringen.

Es ist daher nicht erstaunlich, daß viele Künstlerinnen und Künstler die eigene Wertschätzung nach dem Wert ausrichten, den ihre Kunst auf dem Markt hat oder eben nicht hat. Denn nur durch den Verkauf seiner Werke kann der Künstler die Mittel finden, die es ihm erlauben überhaupt weitere Werke zu schaffen. Alles andere ist Mystifikation. Von posthumer Anerkennung können höchstens die später lachenden Erben und deren Galeristen leben - nicht aber der Künstler selbst.

Die meisten der auf der UND ausstellenden Künstlerinnen und Künstler haben eine langjährige, qualifizierende Ausbildung und arbeiten dennoch in kunstfernen Bereichen, um ihre Ateliers und Produktionsmittel zu finanzieren. Sie wollten frei sein und haben in der Mehrzahl in Nebenjobs eine Abhängigkeit gefunden, die den Traum von künstlerischer Freiheit eher zerstört als ihn fördert.

Welch abenteuerlichen Diffamierungen Künstlerinnen und Künstler ausgesetzt sind, die sich zusammenschließen, um ihre Arbeiten auf einer nicht-kommerziellen Plattform zu zeigen, kann man aktuell im einem stadtbekanntem Werbeblatt nachlesen. Die Denunziationen des Chefredakteurs und Anzeigenleiters in einer Person gehen dort so weit, daß sogar die Verantwortlichen des Kulturamts angegriffen werden, weil dieses seiner Aufgabe gemäß die UND unterstützt. Da sind wohl geschäftliche Interessen im Spiel, die selbst vor der verbalen Einschüchterung von Förderern und Sponsoren nicht Halt machen wollen.

Da aber die UND keineswegs die öffentliche finanzielle Förderung hat, um wie die art im selben Blatt großformatige Anzeigen zu schalten, dankt sie dem Journalisten tm aufrichtig für die kostenlose Werbung und enorme Publicity, die sein maßloser Artikel zusätzlich für die UND gebracht hat.

Es sind daher sieben Gründe für
die UND 2009 festzuhalten:

1. Eine art ohne UND wäre eine mit öffentlichen Mitteln geförderte privatwirtschaftliche kulturkommerzielle Veranstaltung ohne künstlerischen Gegenpol.

Deshalb braucht die art die UND, so wie das Weihwasser den Teufel braucht, um seine seeligmachenden Kräfte entfalten zu können.

Während die art von der Standmiete zahlungskräftiger Galerien abhängig ist, die einen breiten Konsumer- und Sammlermarkt bedienen können, stellen auf der UND die Kunstschaffenden von Karlsruhe und Region selbst die direkte Verbindung zum Publikum her, ohne dies von kommerziellen Überlegungen anhängig zu machen.

2. Karlsruhe, das einstmals Kulturhauptstadt Europas werden wollte und dabei viel schöne Augen für Großinvestoren hatte, hat ganz offensichtlich ein enormes künstlerisches Potential. Dies zeigen die vielen hier lebenden und hier ausstellenden ebenso wie die von hier abwandernden Künstlerinnen und Künstler.

Karlsruhe braucht die UND,
um dieses Potential sichtbar zu machen
und um es zu halten.

3. Das Geschäft und die Existenz von kommerziellen Galerien beruhen auf vermarktbareren Beziehungen zu lebenden wie zu verstorbenen anerkannten Künstlern. Wie auf allen Kunstmessen bieten die Galerien auf der art Karlsruhe ein breites Spektrum von Werken aus mehreren Jahrzehnten an - alles was gefällt, von der klassischen Moderne bis in die Gegenwart.

Fast alle auf der UND gezeigten Werke sind dagegen im Laufe der letzten drei Jahre geschaffen worden.

Deshalb spiegelt die UND ohne jede zeitliche Verzögerung die breite künstlerische Auseinandersetzung mit unserer Zeit und Gesellschaft. Die hier gezeigten Werke sind weder vom Markt bestätigt, noch durch institutionelle Aneignung anerkannt und deshalb ungeschützt der Kritik ausgeliefert. Hierin liegt ein großes Risiko, ein großer Mut auf Seiten der ausstellenden Künstlerinnen und Künstler.

Die Kunst braucht die UND,
weil sie dort aktuell sein kann.

4. Die UND setzt nicht auf die bei Galerien und bei der Art Karlsruhe neuerdings so beliebten und mit großen öffentlichen Mitteln geförderten ONE ARTIST SHOWS, sondern ermöglicht die Konfrontation und das Miteinander von Kunstwerken jeder Tendenz und jeder Herkunft.

So wendet sich die UND gegen den Einzelkampf und unsinnigen Geniekult und fördert gemeinsames Wirken und Werken in freien Initiativen und unabhängigen Kunsträumen.

Die Initiativen brauchen die UND, weil sie dort wirksam werden können.

5. Während der Beirat der art zur Entwicklung eines zugkräftigen Profils festlegen muß, welche Galerien und Tendenzen - und damit auch welche Künstlerinnen und Künstler - auf der art vertreten sein dürfen, kann auf der UND jede in einer Initiative wirkende Künstlerin und jeder Künstler ausstellen, der sich an der notwendigen Vorarbeit beteiligt.

Die Künstlerinnen und Künstler brauchen die UND, weil sie dort Ihre Arbeiten zeigen können.

6. Jeder Markt braucht frische Ware. In diesem Prinzip liegt für einige Künstler und Künstlerinnen die Chance, ihre Arbeitskraft nicht länger als Billig-Jobber verkaufen zu müssen.

Es sollte alle freuen, wenn einige der Künstler, die heute auf der UND zu sehen sind, in den kommenden Jahren von guten Galerien auf der art vertreten werden. Dies entspricht dem Gesetz des Marktes und ist von der Messe, den Galerien und selbstverständlich auch von den Künstlern so gewollt.

Daher bietet die UND den lokalen, regionalen und internationalen Besuchern, Sammlern und Galeristen der parallel zu ihr stattfindenden art eine reiche Auswahl von Werken, die auf der art bisher nicht zu sehen sind. Dabei ist die UND jedoch nicht für das Nachschubproblem des Marktes zuständig.

Das Publikum und die Galerien brauchen die UND, um diese Werke aufzunehmen.

7. Und es sollte niemanden wundern, wenn eine Galerie, die sich letztes Jahr noch im Zentrum der UND dargestellt hat, sich in diesem Jahr nur noch auf der art sehen läßt.

Genau dies entspricht dem Ablauf in einer vom Markt getriebenen Gesellschaft. Für die geschäftlichen Interessen ist es wichtiger, seinen Stand auf dem Mittelgang des Marktplatzes zu haben, dort wo alle Neugierigen und die Käufer hinziehen und wo die schnelleren Geschäfte gemacht werden.

**Die Galerien brauchen die UND
als Sprungbrett zur art.**

Aus dem Gesagten folgt:

Die UND hat das große Glück, daß sie keine kommerzielle Veranstaltung sein muß. Wäre sie dies, so wäre sie neben der art überflüssig.

Die UND ist keine alternative art. Sie ist weder eine Gegen-art, noch eine Neben-art. Sie ist überhaupt keine art und sollte auch nie anstreben, das zu werden.

Vielmehr ist die UND eine **un-art** - im klarsten Sinne des Wortes. Sie ist nämlich eine Veranstaltung, die sich alle Freiheiten bewahren darf, die eine art niemals haben kann. Genau in dieser **un-artigkeit** liegt ihre beste Bestimmung.

Im Namen der UND sowie im Namen ihres großen Publikums habe ich nun vielfachen Dank zu sagen:

An erster Stelle danke ich den unermüdlichen und mutigen Organisatorinnen und Organisatoren der diesjährigen UND, namentlich dem immer wieder mit Erfahrung und Integrität wirkenden Joachim Hirling, dann Claudia Wiener, Cosima Klischat, Bettina Amann, Sandra Götzmann, Patti Neinhues, Erduana Shala, Constanze Greve, Annika Nasz, Eveline Weber, Margarita Lang, Runa Pohl, Sarah Kairies, weiter Hubert Kraut, Robert Freitag, Bertold Dieterich, Dieter Paul und Stefan Struck

Ich danke allen Initiativen, jeder einzelnen Künstlerin und jedem einzelnen Künstler, die ihre Werke hier - **in riskanter Zuversicht** (das Wort stammt von Franz Littmann) - ausstellen und uns die Möglichkeit neuer Kunst- und Lebens-Erfahrung geben.

Und ich danke besonders dem inspirierten und großzügigen Eigentümer dieses Gebäudes, dem Immobilien- und Finanzierungszentrum LAUB, das es in letzter Minute und gegen deutliche Anfeindungen ermöglicht hat, der UND einen gebührenden Ort in Karlsruhe zu geben. Herrn Günter Laub gebührt dafür ein großer Applaus.

Weiter danke ich dem Kulturamt der Stadt Karlsruhe sowie dem Regierungspräsidium Karlsruhe, die durch ihre Unterstützung zum Gelingen der UND beigetragen haben. Wie auch in den letzten Jahren, haben sich beim Kulturamt insbesondere Ulrike Settelmeier und Claus Temps für die UND eingesetzt und um die Kunst verdient gemacht.

Wie das FEST in seinen Anfängen und bis heute, so ist auch die UND eine enorme und weithin sichtbare Bereicherung für das kulturelle Leben unserer Stadt. Die Stadt Karlsruhe hat nun die große Chance, die UND in den kommenden Jahren noch stärker zu fördern, als in diesem Jahr und den vergangenen Jahren.

Ich danke weiter allen Sponsoren, namentlich den Firmen all-inkl.com für das Webhosting, art_ports, boesner, bio brings, GERSTAECKER, ghr-visuell für 3 große Banner, Hoepfner für das Bier, INKA, Pianohaus Hölzl für das Klavier, Regioartline Kunstmagazin, sonnen-deck für die Extraseiten, Stadtwerke Karlsruhe, SWO-Kunstportal, VERNISSAGE TV, Würth, Zwoelf - Büro für visuelle Kommunikation.

Und sollte eines Tages die UND noch reichhaltiger ausfallen, so wird es daran liegen, daß noch mehr Förderer und selbst die Art es vorteilhaft finden, die **un-art** zu fördern.

Auf der UND 2008

**zeigen 21 Kunstinitiativen Werke von
mehr als 160 Künstlerinnen und Künstlern.**